

DER ZUR ZEIT gültige Bayerische Musikplan wurde 2010 neu gefasst und im Frühjahr 2011 veröffentlicht. Er möchte das gesamte Musikleben in unserem Lande in den Blick nehmen und zeitgemäße Antworten auf die in den beiden vergangenen Jahrzehnten eingetretene Entwicklung geben. Erstmals in diesem Musikplan berücksichtigt wurden zum Beispiel die neuen Herausforderungen durch die Ganztagschule, den steigenden Altersdurchschnitt in der Bevölkerung, die hohe Zahl von Mitbürgern mit Migrationshintergrund sowie die Veränderungen im Bildungs- und Freizeitverhalten.

Nun kann man in diesem Rahmen natürlich nicht auf alle wichtigen Themen des Musikplans eingehen, doch seien zwei Bereiche näher betrachtet, nämlich die Sing- und Musikschulen sowie die musikalische Volkskultur.

Nach dem Stand von 2010 besuchten ca. 135.000 Kinder und Jugendliche die etwa 200 *Sing- und Musikschulen* in Bayern. Dennoch gibt es noch keine gleichmäßige Versorgung über das ganze Land. Deshalb strebt der Musikplan einen flächendeckenden Ausbau durch staatliche Leistungen in angemessener Höhe, Gründerinitiativen, verstärkte Kooperation der Kommunen untereinander, die Weiterentwicklung geeigneter Trägerschafts-, Organisations- und Finanzierungsmodelle und die Bereitstellung geeigneter öffentlicher Gebäude und Räume an. Auch die Finanzierung muss verbessert werden. Der Musikplan möchte die Anhebung des staatlichen Finanzierungsanteils bis auf 25% der Lehrpersonalausgaben erreichen. Außerdem wird eine Förderung von Kooperationen mit vorschulischen, schulischen und außerschulischen Bildungsträgern



Foto: Ingrid Stimeschler

und Musikvereinigungen vorgeschlagen.

Im Bereich der musikalischen Volkskultur wird zunächst auf die Arbeit des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, der Bezirke und Landkreise eingegangen. Es wird auch darauf hingewiesen, dass Volksmusikschulen, Trachten- und einzelne Laienmusikverbände hier tätig sind und sich die Angebote der *Volksmusikpflege* insgesamt eines außerordentlich guten Zuspruchs erfreuen. Dennoch bleiben noch Wünsche offen: die verbesserte Ausstattung der Be-

ratungs- und Forschungsstellen, die Digitalisierung und Vernetzung der Volksmusikarchive verschiedener Träger, die Intensivierung der Volksmusikforschung, die verstärkte Einbindung der Volksmusik in den Unterricht aller Schularten und die eventuelle Förderung eines überregionalen Volksmusikfestivals.

Ganz klar ist bei all diesen Überlegungen: Ohne Moos nix los. Oder wie es im Titel dieses Heftes heißt: Diridari braucht man halt!

Peter Igl

Verein für Volkslied und Volksmusik e.V.

Carmen E. Kühnl (Vorsitz), Dr. Peter Igl (Geschäftsführer)
Karwinskistraße 45, D-81247 München, +49 89 880 214
peter.igl@web.de, www.volkslied-volksmusik.de